

zur Wahl des Gemeindeparlaments, aus dem auch der Vorstand hervorgeht, nur Reichsdeutsche zugelassen, die Nichtreichsdeutschen dagegen vom Wahlrecht ausgeschlossen sind. Dabei sind nach dem sächsischen Landesgesetz die Nichtreichsdeutschen im Gemeindebezirk wohnhaften Juden genau so gut Gemeindeglieder wie die Reichsdeutschen. Darin liegt nicht nur ein großes Unrecht, sondern auch ein schwerer Hemmschuh für die Entwicklung des Gemeindelebens. Gerade jene vier Fünftel der Leipziger Judenheit, die, wie schon gesagt, noch die Träger des lebendigen Judentums sind, sehen sich dadurch fast einer jeden aktiven Teilnahme an der Leitung und Verwaltung der Gemeinde beraubt.

Weil also die gesamte Gemeindegewalt nur in die Hände lediglich eines Fünftels der jüdischen Einwohnerschaft gelegt ist, darum kann auch die Anwendung dieser Gewalt nur mangelhaft und unbefriedigend sein. Das zeigt sich vor allem in der finanziellen Ausstattung des Kultus der einzelnen religiösen Richtungen. Obwohl das orthodoxe Element in Leipzig bei weitem überwiegt, erscheint dennoch der liberale Kultus bei der Aufstellung des Gemeindebudgets ganz wesentlich begünstigt, der orthodoxe Kultus dagegen ziemlich stiefmütterlich behandelt.

Diese Schlechterstellung des orthodoxen Kultus ist nur deshalb möglich, weil durch das geltende, reaktionäre Wahlrecht der größte Teil der Gemeindeglieder und Steuerzahler von jeglichem Mitbestimmungsrecht in der jüdischen Gemeinde ausgeschlossen ist.

Gegen diese veraltete Gemeindeverfassung und ihre ebensowenig mehr zeitgemäße Anwendung haben die wahrhaft demokratischen Kreise in unserer Gemeinde nunmehr alle, deren Gemeindegliedsrechte dadurch geschmälert sind, zu entschlossenem Kampfe aufgerufen.

Eingeleitet wurde zu Beginn dieses Winters der Feldzug für die Gemeindereform durch eine große von Tausenden besuchte öffentliche Versammlung, in der Professor Dr. Heinrich Löwe aus Berlin sprach, worauf folgende Resolutionen einstimmig angenommen wurden.

Resolutionen.

1. Die am 16. 11. 21 im Centraltheater Leipzig von ca. 1000 Teilnehmern besuchte Versammlung von Gemeindegliedern protestiert gegen die bisherige Verteilung von Gemeindegeldern, welche eine einzelne Kultusrichtung in ungerechtfertigter Weise bevorzugt. Sie tritt ein für eine gerechte Verteilung der aus den allgemeinen Gemeindegeldern herrührenden Gemeindegelder.
2. Die Versammlung begrüßt die Gründung des Synagogenverbandes. Sie hofft, daß es diesem gelingen wird, die Interessen aller innerhalb des Gemeindelebens benachteiligten Richtungen zu fördern.
3. Die Versammlung hofft, daß der Synagogenverband die geeigneten Schritte tun wird, um ein gerechtes Wahl- und Mitbestimmungsrecht innerhalb der jüdischen Gemeinde zu erreichen. In der Durchführung dieses Zieles sieht sie die Grundlage zu einem gesunden Aufbau des jüdischen Gemeindelebens.
4. Die Versammlung spricht denjenigen Vertretern, welche gegenüber den bisherigen Gemeindegeldern innerhalb der jüdischen Religionsgemeinde gerechte Kritik geübt haben, ihre volle Sympathie aus und dankt ihnen für ihre bisherige Tätigkeit.

Der eindrucksvollen Versammlung folgten bald weitere Schritte. Durch die Gründung des Synagogenverbandes Leipzig wurde ein einheitlicher Zusammenschluß sämtlicher orthodoxen Synagogenvereine Leipzigs hergestellt, zu dem ganz bestimmten Zwecke, eine wirkliche gerechte Gestaltung des Kultusbudgets der Gemeinde herbeizuführen. Durch zielbewußtes energisches Vorgehen wird der Syna-

gogenverband sein Ziel mit Leichtigkeit erreichen. Ebenso ist durch Zähigkeit und Tatkraft auch in der Wahlrechtsfrage ein Erfolg sehr wohl möglich.

Schließlich ist ja auch die amtierende Gemeindeverwaltung noch durchaus nicht souverän. Es gibt noch Instanzen, die darüber zu wachen haben, daß das sächsische Synagogengemeindengesetz und die Bestimmungen der Reichsverfassung zeitgemäß, vernünftig und gerecht zur Anwendung gelangen.

Balfour

hält fest an der Deklaration

Reuter verbreitet folgende Meldung aus Washington: In einem in der britischen Gesandtschaft zu Ehren der Zionistischen Organisation veranstalteten Empfang wiederholte Mr. Balfour sein Versprechen, die zionistische Aspirationen zu unterstützen, und erklärte, daß er auch heute dort stehe, wo er während seiner Deklaration vom Jahre 1917 gestanden war, und zwar, daß Palästina ein Nationalheim für die Juden werden soll. Die Juden — sagte Balfour — müssen hier ihre Arbeit tun, Großbritannien tut das Seinige in Palästina. Beide müssen an diesem Werke zusammenarbeiten: sie müssen Diplomatie und Ueberlegung an den Tag legen, sie dürfen keine unnötige Hast zeigen, es dürfe auch keine Momente der Abschwächung in den Anstrengungen zur Vollendung des soeben begonnenen Werkes geben, in welches beide Teile frei und offen eingestimmt haben.

„Ich kann Ihnen versichern — schloß Mr. Balfour — daß mein Interesse an eurer Sache, mein Glaube an euren endgültigen

Aufgepasst auf die Sonderbeilage in nächster Nummer!

Feuilleton.

Unser Roman.

Wir beginnen heute auf Seite 4 mit dem Abdruck der Erzählung „Ohne Bewilligung“ von Leopold Kompert, dem berühmten Dichter des böhmischen Ghetto. Wir versprechen uns davon eine spannende Lektüre für den jüdischen Familienkreis.

Jüdischer Humor.

Neulich traf ich den Exrepräsentanten Levy am Sabbat mit einer brennenden Zigarre im Munde. Da fragte ich ihn: „Aber, Herr Levy, Sie sind doch garnicht mehr Repräsentant, was brauchen Sie da am Sabbat zu rauchen?“ — Da meinte er verlegen: „Weiß ich denn, ob sie mich nicht wieder einmal hineinwählen?“ Boruch Habo (Aus dem „Schlemiel“).

Neue jüdische Lyrik.

Das Erlebnis des großen Krieges hat die Seele des europäischen Menschen, seine Selbstgewißheit erschüttert. Man füge dem hinzu, daß dieser Mensch ein Jude ist, daß er den Krieg in der alten jüdischen Volksheimat, in Palästina, erlebt hat, und daß er ein Dichter ist, dem alle Mittel der modernen Ausdruckskunst gegeben sind. Eugen Hoeflich (M. J. Ben Gawriel Hezron) hat im Jahre 1920 im Jlf-Verlag (Leipzig, Wien, Zürich) als erstes seiner panasiatischen Bücher die Gedichtsammlung „Der rote Mond“ veröffentlicht, die im wesentlichen im Jahre 1917 in Anatolien und in Palästina entstanden ist. Das folgende Gedicht kennzeichnet die Grundstimmung des Ganzen, das Heimweh des Juden. Dr. A.

Ex Oriente Lux

*Durch ewige Dämmer krieche: wir.
An unseren Knien klebt der Schmutz
dieser sinnlosen Tage
und unsere Seelen bröckeln zu Boden.
Kein Hoffnungsstern zerglimmt die
Dämmerung.
Dunkel sind die Tage,
in die wir ungefragt gestoßen.*

*Fremder Zonen fremde Söhne
wandeln wir taumelnd durch die Gänge
fremden Geistes.
Ziellos.*

*Ewig strauchelnd.
Denn niemals waren deine Stunden,
o Europa,
uns Stunden zielahnender Erwartung.
Greise waren wir, eben geboren,
wie Kinder sehnen wir als Greise.
Kein Mittag reißt unser Leben,
keine Sonne glüht uns zum Abend.*

*Grelles Licht unwirklicher Sonnen,
im Finstern ertrinkend.
Mitleidslos.*

*Schmerzend.
An kahlen Mauern krampft Efeu sich
gelb, saftlos,
welkt in die falsche kalte Sonne.*

*Bald wird er sterben.
O Osten, nimm wieder uns in deine
Sonne!*



Von jüdischer Kultur.

Rollands „Jean Christophe“ in hebräischer Sprache. Der New Yorker Verlag Stybel gibt Romain Rollands großen Roman „Jean Christophe“ in hebräischer Sprache heraus. Das berühmte Werk erscheint als ungekürzte Volksausgabe und soll hauptsächlich in Palästina abgesetzt werden.

Hebräische Opernaufführungen in Palästina. In Jaffa und Jerusalem werden gegenwärtig Tschai-kowskys „Eugen Onegin“ und Rubinsteins „Dämon“ von jüdischen Künstlern in hebräischer Sprache aufgeführt. Das Opernensemble besteht aus russisch-jüdischen Sängern und Musikern.

Das jüdische Schulwesen in Palästina. Die bevorstehende Errichtung der ersten Institute der Jüdischen Universität in Jerusalem haben die Aufmerksamkeit auch auf die palästinensischen Grundschulen gelenkt. Wie aus einem offiziellen Bericht hervorgeht, unterstehen dem Erziehungsdepartement der Zionistischen Exekutive in Palästina gegenwärtig 35 Kindergärten, 63 Elementarschulen, 3 höhere Schulen, 3 Lehrerseminare, 6 Fachschulen und 7 Werkstätten. Unter den Fachschulen gibt es 3 Musikschulen, die sich auf Jerusalem, Jaffa und Haifa verteilen, eine Kunstgewerbeschule in Jerusalem und eine Handelsschule für Abendkurse ebendort.

Büchertisch.

Auswahl guter neuer Bücher, zusammengestellt von der Buchhgd. M. W. Kaufmann, Leipzig, Brühl 8, Sussnitzky, A. J., Das jüdische Problem in Palästina M. 16,50
Robinson, A., David Wolfsohn, Sein Leben und sein Wirken geb. M. 33,—
Blodi, Ch., Hirsch Ostropoler M. 19,80
Blodi, Ch., Ostjüdischer Humor M. 19,80